Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 27

Artikel: Wallis
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fein mühevoll erworbenes Geld nicht besser als für Tabak zu verwenben? — Wer von Ihnen diese Unart bereits sich angewöhnt hat, der suche sich zu beherrschen und sie niederzulegen.

"Auf jeden Fall muffen wir des Bestimmtesten verlangen, daß jeder Lehrer wenigstens in der Schule sich des Aergernisses enthalte.

"Um unsere Absicht sicher zu erreichen, ist dieses Schreiben auch sämmtlichen Pfarrherren und Schulkommissionen mit Ansuchen zugestellt worden, daß sie zur Verhütung und Verminderung des Tabakrauchens unter der Jugend nach Kräften mitwirken möchten.

"Mit achtungevollem Gruße."

(Unterschriften)

Dieses Aftenstüf wird uns von hoher Stelle des Kantons Luzern mit der Anmerfung eingesandt: daß eine Besprechung des Gegenstandes im Bolksschulblatte um so passender erscheine, als auch im Kanton Bern fast fein Mund ohne Tabakspfeife geseheu werde und überhaupt mancher Lehrer eher an den Tabaksbedarf, als an das

Brod feiner Rinder ju denfen icheine. -

Bürich. Seminardirefzion. Befanntlich hatte jüngst der Erziehungsdireftor, Hr. Dr. Escher, Hrn. Grunholzer mit der provisorischen Leitung des Seminars Küsnacht betrauen wollen, der Mehrheit des Erziehungsrathes aber brliebte dies nicht. Lezte Woche nun berief der Große Rath in den Erziehungsrath eine Hrn. Grunsholzer entgegenstehende Persönlichkeit und ertheilte damit zugleich einen bedeutsamen Winf für die nächstbevorstehende Seminardirestorswahl. Das Schulfapitel Uster hat eine Aufforderung an sämmtliche Schulfapitel des ganzen Kantons erlassen, sich durch eine Petizion an den Erziehungsrath für die Wahl des Hrn. Grunholzer zu verwenden. Das Kapitel von Zürich ist über diesen Antrag mit großem Mehrzur Tagesordnung geschreitten.

Raplan Waser die Gründung eines Gemeindeschulfonds an; nun besitzt Stansstad bereits einen solchen von Fr. 5557, so daß die Besoldung des Lehrers leztlich von 100 Gulden auf Fr. 380 erhöht

werden fonnte.

fes Kantons an den Großen Rath geht hervor, daß es daselbst im Schulwesen noch ziemlich hinkt. Die Schulkommissionen sind gleiche gültig und lassen die Schulen ohne alle Aussicht und Direkzion. Die Lehrerwahlen werden von den Gemeinden nie rechtzeitig vorgenommen und die Besoldungen den Lehrern nicht regelmäßig ausgerichtet. Den Lehrern mangelt größtentheils noch die nothige Berufsbildung. Viele unter ihnen, die dem geistlichen Stande angehören, kennen von den Unterzichtsmethoden so wenig, daß sich der Große Rath bewogen sand, auf den Antrag der Kommission zu beschließen: das Erziehungsdepartement sei beaustragt, beim Bischof von Sitten dahin zu wirken, daß diese Herren einem Lehrfurse unterworfen werden möchten. Ueber die französischen und deutschen Gymnassen läßt sich der Rapport nicht

viel günstiger vernehmen. In diesen Unterrichtsanstalten sehlt hauptssächlich der Fortschritt in den Sprachen, besonders der lateinischen. Daß unter solchen Umständen das Lyzeum ebenfalls nicht mehr gedeihen will, ist eine natürliche Sache. Die meisten Schüler, die in dasselbe aufgenommen werden, besizen zu wenig Vorkenntnisse, und das hauptsächlich in den zwei Nazionalsprachen; sie können deshalb unmöglich mit wünschbarem Ruzen dem Unterrichte solgen. Das scheint denn die Großrathskommission auch gefühlt zu haben, indem sie den Wunsch ausdrüfte, es möchten künstig keine Zöglinge mehr in das Lyzeum aufgenommen werden, die nicht vorher durch ein strenges Eramen bewiesen haben, daß sie die genügenden Kenntnisse in der deutschen und französischen Sprache besizen.

Die Verzeihung.

Als die Frangofen in Madrid eingezogen, war auch ein junger Spanier von der Glaubensarmee unter ihnen. Ploglich fturgte ein Frauenzimmer mit fliegenden Saaren, bleich und blutbeflett, von ben Stufen eines Tempels herab, und vor dem Glaubensfrieger rief fie aus: "Mein Bruder, mein Alfons!" Da flog ihr der junge Kriegsgefährte entgegen, drüfte sie an sein Herz, und fragte sogleich nach seinem Vater. "Du sollst in sehen," — antwortete das Madschen und wischte sich die Thränen ab. "Auch ich muß weinen," versezte Alsons; ach wie süß sind die Zähren, welche die Freude versgießen macht!" "Was redest Du von Freu de!" schrie das spanische Mädchen; "auf, komm mit mir." Und sie suchte ihren Bruschen fentweisten der fortzuziehen. "Wohin führst Du mich?" fragte Alfons. "Zu unserm Bater." "Wo ist er? dieß ist ja nicht der Weg, der zu sei-ner Wohnung führt." "Zu seiner Wohnung? Ach, er ist nicht mehr!" — Diese Worte sprach sie im Tone der hestigsten Berzweislung und des größten Schmerzes aus. "Sa, ich schaudre!" rief der Jüngling. "Wer konnte meinen alten Bater aus seinem Gigen-thume vertreiben? D rede, Schwester!" "Ungeheuer konnten es, Barbaren!" "Rede, wo ist er? Ich beschwöre Dich bei Gott!"
"Auf dem großen Plaze ist er, fomm!" — Beide Geschwister eilten fort und famen auf dem großen Blage an. Dort lagen noch Leich. name, welche die Graufamfeit ber Anführer ber Glaubens- und Ronigsfeinde dem Tode geopfert hatte. Das gitternde Dadchen beutete auf den Saufen der Beschlachteten, die noch unbegraben hier aufgeschichtet lagen und fagte: "Sier befindet fich unfer Bater. Rache ihn!" und sie nannte ihm den feigen Morder ihres Baters. (Schluß folgt.)